

image hifi

D 10,- €/CH 20 SFR/A,L 11,50 €
1/2010 • Januar/Februar • Nr. 91 • B 40249

4 199157710002



Live-Klassik aus dem Ländle: Tasten-, Bläser- und Chormusik bei K&K

Ein türkis schillernder Pfau verharrt neben dem Springbrunnen im Garten, und ein Bach schlängelt sich durchs musikalisch geeinte Europa ...

... so meine erste Assoziationskette zu den blumigen CD-Titeln aus der K&K Verlagsanstalt. Ihre Betreiber Andreas Otto Grimminger und Josef-Stefan Kindler verfolgen das Ziel, den einmaligen Live-Eindruck von ausgewählten Konzerten in besonderen Räumen einzufangen. Die Atmosphäre eines gelungenen Abends soll so auch in den heimischen Hörraum transportiert werden. Mittlerweile sind 47 solcher Mitschnitte veröffentlicht, Schwerpunkt sind oratorische Chorwerke und Konzerte mit nicht alltäglicher Besetzung im Raum Baden-Württemberg.

Die neueste CD mit dem Titel **Organa Gloriosa – Concert for Europe** (KuK 47) demonstriert die Bandbrei-

te von Interpreten und Musik aus verschiedenen Ländern Europas. Realisiert wurde das Projekt auf der unlängst restaurierten Bürgy-Orgel in der ebenfalls restaurierten Schlosskirche in Bad Homburg. Obwohl das Instrument von 1787 ein typisch spätbarockes Klangbild aufweist, wagen sich die vier Interpreten auch an Literatur aus der Spätromantik und sogar an Hugo Distler (1908–1942). Das Instrument wurde ungleichschwebend gestimmt, sodass die Halbtonschritte – anders als bei der modernen Klavierstimmung – nicht gleich groß sind. Resultat ist eine unverwechselbare Färbung jeder Tonart, die sich auch im Tonartenplan barocker Stücke spiegelt. Deshalb überzeugen die Choralbearbeitungen und freien Orgelstücke von Sweelinck, Weckmann und Wilhelm Friedemann Bach auch am meisten, hier stilsicher interpretiert von Pieter Dirksen (Niederlande). Gravitätische Bässe und obertonreiche Register wie das Krummhorn und die Mixtur sind bei dieser Musik am rechten Platz.

Für Rheinbergers 4. Orgelsonate würde ich mir jedoch ein romantisch-orchestrales Instrument mit grundtönigem Klang wünschen, außerdem mehr Hall, als in einer holzvertäfelten Schlosskirche und mit sehr direkter Mikrofonierung einzufangen ist. Der Deutsche Thorsten Mäder überzeugt aber auch auf dem „unpassenden“ Instrument. Die abschließende „Fuga cromatica“, deren Thema zwölf fallende Halbtöne enthält, klingt dank der erwähnten Stimmung wirklich „chromatisch“, d. h. farbig. Federica Ianella, Titular-

organistin in Senigallia, stellt unbekannte, aber mitreißende Stücke von Padre Davide da Bergamo und Ferdinando Provesi vor, die ebenfalls orchestral angelegt sind und Einflüsse des Zeitgenossen Rossini verraten.

Die Tücken einer restaurierten Orgel treten leider in Bruhns' großem e-Moll-Präludium zutage. Eine Passage, die der Brite Martin Knizia auf dem obersten Manual spielt, ist leider durch laute Tastengeräusche getrübt. Man sollte sich aber vor Augen (und Ohren) halten, dass Orgeln die größten und kompliziertesten „Maschinen“ waren, die es in der Barockzeit gab, gebaut aus tonnenweise temperatur- und feuchtigkeitsempfindlichem Holz. Wahre Orgelliebhaber nehmen solche Macken jedoch als liebenswerte Eigenheiten hin und werden hier entschädigt durch eine wunderbare Fantasia von William Byrd, deren Schlussakkord in geradezu überirdisch reinem G-Dur verklingt.

Im selben Kirchenraum fand ein Konzert mit dem **Thaous Ensemble** (KuK 25) statt, bei dem Mozarts berühmte Serenade *Gran Partita* und Richard Strauss' 1. Sonatine für 16 Bläser aufgezeichnet wurden. Das Bläserensemble – benannt nach dem ägyptischen Wort für „Pfau“, wohl wegen seines schillernden Klangfarbenreichtums – setzt sich aus Musikern zusammen, die mittlerweile Stellen an deutschen Spitzenorchestern und Lehrinstituten bekleiden, aber auf eine gemeinsame Zeit in der Jungen Kammerphilharmonie Baden-Württemberg zurückblicken.

Die Serenade ist ein heiteres Stück zur Abendunterhaltung und besteht



Magdalena Müllerperth während der Live-Aufnahme im Klosterrefektorium

aus mehreren Sätzen. Dazu gehört auch das tänzerische Menuett – in Mozarts *Gran Partita* ist es gleich zweimal vorhanden. Im anrührenden 3. Satz (Adagio) lässt er wie in einer Opernszene drei „Personen“, nämlich Oboe, Klarinette und das von Mozart so geliebte Bassethorn, in musikalischen Dialog treten. In anderen Sätzen dominieren burlleske Klänge. Dem Finale fehlen nur noch Becken und Triangel zum Janitscharen-Marsch, und man fühlt sich wie in der *Entführung aus dem Serail*, die Mozart etwa gleichzeitig und ebenfalls für den Münchner Hof komponierte.

Die Mitglieder des Thaous Ensembles klingen mitnichten wie ein eilig zusammengestelltes Projektensemble, sondern reagieren feinfühlig aufeinander und zeigen ihre Routine in dieser eingespielten Besetzung. Auch die Kopplung von Mozart und Strauss ist ein glücklicher Griff in puncto Programmdramaturgie. Die

selten gehörte Strauss-Sonatine entfaltet ähnlich Mozarts *Gran Partita* den Klang eines sinfonischen Blasorchesters, das Fehlen von Streicher- oder Trompetenklang habe ich bei dieser klanglichen Bandbreite nicht negativ wahrgenommen.

Richard Strauss erweist über fast zwei Jahrhunderte hinweg seinem Kollegen und Vorbild einen Gruß, seine Sonatine ist, obwohl dreisätzig, in den schwärmerischen wie in den ausgelassenen Passagen eine waschechte „Abendmusik“. Und nur der Untertitel „Aus der Werkstatt eines Invaliden“ weist auf den Lebensabend des 79-Jährigen und das Entstehungsjahr 1943 hin.

Das Kloster Maulbronn gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe, seine beeindruckende romanische Kirche ist überdies ein hervorragend klingender Raum und vor allem auch für Chormusik geeignet. Seit mittlerweile 30 Jahren leitet Jürgen Budday dort eine Konzertreihe, einige Mitschnitte



Singt im UNESCO-Weltkulturerbe: der preisgekrönte Maulbronn Chamberchor

von Händel-Oratorien bei K&K dokumentieren seine Konzerttätigkeit. Vor einem Jahr entstand die Aufnahme von **J. S. Bachs h-Moll-Messe** (KuK 43), dem „größten musikalischen Kunstwerk aller Zeiten und Völker“ (H. Nägeli 1818 im Subskriptionsaufruf für den Erstdruck). Für eine semiprofessionelle Kantorei ist das knapp zweistündige Opus ein gewagtes Projekt, das aber dank Buddays großer Erfahrung mit Chören und der Mitwirkung der Hannover-

naimUNITI

NaimUniti – alles in einem

- CD-Spieler
- DAB/UKW-Tuner
- Webradio
- iPod-Dock
- Streamingplayer (UPnP™)
- D/A-Wandler
- Vollverstärker
- WLAN
- 5 Analogeingänge
- 5 Digitaleingänge
- USB-Eingang

„Grundtonstarke Schnörkellosigkeit, Sonorität und Agilität stellt das Multitalent in allen Lebenslagen und von allen Quellen zur Verfügung.“
STEREO 9/2009

„Eine Komplettanlage vom Schlage des Uniti muss man lange suchen ... klanglich sowie in Verarbeitung und Bedienung vorbildlich.“ AUDIO 8/2009



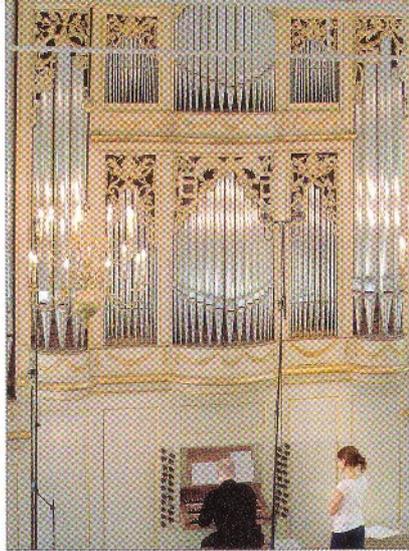
www.naimuniti.biz · Tel. 04105-770 50



schen Hofkapelle auf Originalinstrumenten zu einem meditativen Konzertabend wurde.

Der Chorleiter trifft in allen Sätzen das ideale Tempo, die Akustik wird sinnvoll miteinbezogen und kommt dem Ensemble sehr entgegen. Ein ausgezeichnetes Solistenquartett (Johanne Lunn, Ursula Eittinger, Marcus Ullmann, Gotthold Schwarz) wechselt sich mit dem Maulbronner Kammerchor ab. Besonders beeindruckt mich das berühmte „Crucifixus“, das nach 13 Variationen und unerbittlichen Dissonanzen in wahrer Grabesstille verstummt. Typisch für alle vier K&K-Produktionen, hier aber in Reinstform zu erleben: Am Ende des Konzertes, nach dem letzten Akkord und vier Sekunden Nachhall dauert es noch eine ganze Weile, bis das Publikum seiner Begeisterung Ausdruck verleiht – Spannung zum Mitfühlen.

Zeugnis eines glänzenden Karrierestarts ist das CD-Debüt **Comme un jeu d'eau** (KuK 16) der gerade einmal 17-jährigen Pianistin **Magdalena Müllerperth**. Auch hier wieder eine Live-Aufzeichnung, was man aber kaum glaubt angesichts des souveränen Zugriffs und der Verve, mit der das junge Talent ein pianistisches Monster-Programm von knapp 80



J. S. Bach hätte sie geliebt: die Bad Homburger Bürgy-Orgel von 1787

Minuten grandios meistert. Frappant, dass Müllerperth sich im Ausdruck von Stück zu Stück immer noch weiter steigern kann! Die Künstlerin war im ehemaligen Refektorium des Klosters Maulbronn übrigens, so auf Fotos zu sehen, auf drei Seiten vom Publikum umgeben. Auch damit muss man bei seinem ersten Recital umgehen können, noch dazu, wenn man das gesamte Programm auswendig spielt. Diese Anordnung ermöglichte aber vermutlich die Aufnahme des Flügels an einer akustisch günstigen Stelle im ehrwürdigen Gemäuer.

Jedes Werk, selbst jeder Satz erhält seine individuelle Klangfarbe und Aussage, gleichzeitig steht Magdalena Müllerperth professionell über allen

technischen Problemen und hat dadurch erst die Freiheit zu interpretieren. Fast ein wenig schade, dass zum „Warmspielen“ Bachs Französische Suite G-Dur herhalten muss. Nach den f-Moll-Variationen des Jubilars Haydn folgt das Stück, das mich am meisten begeistert hat: Schumanns 2. Klaviersonate habe ich noch nicht gekannt, deswegen erstaunt es mich, dass die feinsten Details und Stimm-schichtungen beim ersten Hören ganz selbstverständlich und klar klingen. In den Ecksätzen Toccaten-Stürme, den langsamen Satz verzaubert die Pianistin in ein Lied ohne Worte. Die vier allbekanntesten Impromptus des Zeitgenossen Chopin glänzen mit dem gehörigen Schmelz (aber nicht Schmalz), Ravels *Jeux d'eau* sprühen im Tröpfchennebel, es plätschert aus dem Klavier ...

Verzeihung, genug. Allen Respekt aber vor der jungen Dame, dass sie jetzt noch die mentale Kraft hat, Liszts E-Dur-Rhapsodie so vorzutragen – ein Husarenstreich!

Autor: Tobias Rottmann

Kontakt: www.kuk-art.com

